Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 36

Illustration: "Könnte der Sekretär vielleicht einmal kurz zusammenfassen, was von unserer bisherigen dreistündigen Diskussion zur Sache gehört?"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Zerstörung der Familie?

Manchmal geht es einem so, dass sich zwei scheinbar weit voneinander abliegende Themen beharrlich zu einer Gedankenverbindung verknüpfen und dass der Knopf beharrlich ein Knopf bleibt, auch wenn andere behaupten, es sei gar keiner.

Thema 1: Vor einiger Zeit habe ich ein Radio-Interview gehört mit Frauen, die, wie man mit einer gewissen Genugtuung erwähnt, das älteste Gewerbe der Welt betreiben. Was mich an den Antworten dieser Frauen am meisten erstaunt hat, ist die Tatsache, dass sie sich ausnahmslos zur Familie bekennen. Eine der sprechenden Frauen war selbst verheiratet und sagte, dass sie am liebsten daheim bei ihrer Familie sei. Ueber die Gründe und Hintergründe, wie sie zu diesem «Beruf» gekommen sei, wenig oder nichts. Habe ich in meiner Jugend zuviel Zola oder Remarque gelesen? Bis zuletzt wartete ich auf einen flammenden Protest gegen unsere Gesellschaft oder mindestens eine scharfe Kritik an der doppelten Moral ihrer Bürger. Nichts dergleichen. Im Gegenteil. Eine der Frauen sagte: «Sehen Sie, wenn ich sonntags einem meiner regelmässigen Klienten mit seiner Familie begegne, dann muss er nicht befürchten, dass ich auch nur mit dem leisesten Anzeichen verraten würde, ihn zu kennen. Er bezahlt mich, sein Privatleben geht mich nichts an; vor Störungen oder Indiskretionen meinerseits braucht er keine Angst zu haben.» Da sind Freundinnen doch weit unbequemer, dachte ich. Sie stellen Ansprüche. Sie telefonieren zur Unzeit. Sie wollen ihre Ferien nicht allein verbringen. Sie stören das Familienleben. Oder sie bekommen sogar ein Kind. Doch auch das lässt sich mit Geld und guten Worten relativ leicht verheimlichen. Oder liess sich wenigstens bis jetzt.

Thema 2: Gegen die längst fällige Reform des Kindesrechtes in der Schweiz ist das Referendum angemeldet worden. Begründung: Dieses neue Gesetz führe zur Zerstörung der Familie. Nach den neuen Grundsätzen soll der Vater auch mit seinem illegitimen Kind voll verwandt werden. Er ist auch unterstützungspflichtig, mehr als bisher bei der blossen «Zahlvaterschaft», und das Kind soll auch erbberechtigt werden wie ein eheliches. Nationalrätin Elisabeth Blunschy, welche die Vorlage als Kommissionssprecherin vor dem Parlament vertreten hat, erwidert auf die Vorwürfe der Gegner: «Die Frau kann ein uneheliches Kind auch nicht verheimlichen. Deshalb ist nicht einzusehen, weshalb der Vater sich in die Büsche schlagen darf.» Die Mutter soll nun aber nicht mehr allein die Verantwortung und die Lasten tragen. Niemand von den Befürwortern des neuen Kindesrechtes hat sich bisher dagegen ausgesprochen, dass die Ehe die beste Voraussetzung für das Gedeihen eines Kindes sei. Ein Kind, das ohne Vater aufwachsen muss, wird immer noch schwere Hindernisse in seinem Leben haben. Wenigstens von Gesetzes wegen muss man sie ihm soweit wie möglich aus dem Weg räumen.

Wenn die Gegner, wie sie behaupten, sich derart ernste Sorgen um das Wohl der Familie machen, dann müssten sie die Männer ebensogut zur Verantwortung ziehen wie die Frauen. Oder halten sie die doppelte Moral, wie sie jetzt praktiziert wird, für die tragende Säule unserer Gesellschaft?

Mit dieser offenen Frage ist meine Gedankenverbindung zu Thema 1 wieder hergestellt, und der Knoten ist eher noch fester geworden.

Nina

«Könnte der Sekretär vielleicht einmal kurz zusammenfassen, was von unserer bisherigen dreistündigen Diskussion zur Sache gehört?»

Quizfrage:
Was ist Fortschritt?

Die Entwicklung ist ständig im Fluss, alles ändert sich, hier und da kommt man auf Altes zurück oder neue Methoden setzen sich durch. Manchmal sind sie den bisherigen diametral entgegengesetzt, oft ist schwer ersichtlich, was fort- und was rückschrittlich ist. Wie lange galt beispielsweise die rationalisierte Fliessbandarbeit als ideal, bis sich neuerdings die Erkenntnis durchsetzt, dass mit weniger eintönigen Arbeitsmethoden bessere Ergebnisse erzielt werden.

Stellen wir die Frage des Fort- oder Rückschritts auf einem Gebiet unseres Frauenalltags, dem Einkauf. Nachdem alle «Lädeli um die Ecke» gestorben sind in unserer Gemeinde, kaufe auch ich im modernen Selbstbedienungsladen. Bei einigen der Neuerungen, die diese bieten, frage ich mich ernsthaft, ob sie fort- oder rückschrittlich sind. Wie lange dauert es wohl noch, bis das Management erfasst, dass das Gegenteil die bessere Geschäftsmethode ist, weil sie den Hausfrauen den Laden und das Einkaufen sympathisch macht.

Ich denke da beispielsweise an die Backgroundmusik. Ist es nicht grässlich, beim täglichen Einkaufen stets von Melodien berieselt zu werden, welche Kinder, Enkel oder Nachbarn ohnehin schon bis zum Ueberdruss ihren Konservenmusik-Apparaten entlocken? Gewiss mögen einige Schlager eine plötzliche Gedächtnislücke füllen. Vielleicht erinnert der Hit «Griechischer Wein» daran, dass noch alkoholische Getränke besorgt werden müssen. Aber ich sehe nicht ein, warum man in Strandbädern strenges Musikverbot erlässt, um der lärmgepeinigten Menschheit Ruhe zu gönnen und dann in Läden des täglichen Bedarfes die musikalische Berieselung als Glanzidee wertet.

Weiterhin frage ich mich, welchen tiefenpsychologischen Erkenntnissen es entspricht, dass man auf interessante, anmächelige Schaufenster verzichtet und lieblose Plakate oder schluddrig geschriebene Sonderangebote aufhängt, sofern dem Betrachter